

## TRABANT #10

### CARMEN E. KREIS – VIDEOARBEITEN

4. bis 11. Mai 2008

Carmen E. Kreis zeigt erstmals ihre Videoarbeiten der letzten Jahre im Überblick. Die Präsentation lädt zur konzentrierten Vertiefung in die dichten und präzise komponierten Einzelwerke ein. Gestik und tänzerische Bewegung prägen die Arbeiten, die sich auf einen beziehungsreichen Dialog mit dem Medium Video und Fragen der Wahrnehmung und der Sprache einlassen.

Die Künstlerin setzt sich mit philosophischen Lebensprinzipien und Konzepten des Fließenden und Zyklischen intensiv auseinander. Anstatt solche Modelle jedoch einfach zu reproduzieren, fordern ihre Werke das aktive Assoziieren zwischen Bild- und Sprachfragmenten im Zeichen der Bewegung ein. Alle Videoarbeiten vermitteln und übersetzen so zwischen unterschiedlichen Sprach- und Denksystemen

Die 2001 erstmals in der Galerie Werkstatt in Reinach gezeigte Arbeit *Motus vivendi* (2001) markiert einen neuen Schaffenszyklus der Künstlerin, der sich durch eine verdichtete Komposition von Film-Motiv, Videoschnitt und Klang auszeichnet. In dieser Arbeit treten nur bewegte Fragmente – und fragmentierte Bewegungen – in das Blickfeld. Weisser Kimono und schwarzer Hakama (trad. japanischer Hosenrock), Fuss und Hand deuten einen menschlichen Körper an, verweigern aber die Identifizierung der Person wie auch die Verortung im Raum: Der/die Betrachter/in kann sich nur noch an den Bewegungen selbst orientieren und wird dadurch in ihren Rhythmus hineingezogen. Dieser Rhythmus wird nicht nur von den Körpern der trainierenden Aikidokas erzeugt: Der Schnitt, die Kamerapositionen und die Paukenschläge tragen wesentlich dazu bei, dass die Bewegung in einem dauernden, rhythmisierten und unberechenbaren Fluss bleibt, der die Aufmerksamkeit fordert und zugleich den fließenden Kreislauf erahnen lässt, der die Philosophie des Aikido prägt.<sup>1</sup> Der Ton entstammt einer Hirnstrommessung, die die Künstlerin bei der Betrachtung des fertig geschnittenen Films vorgenommen hat. Durch ein besonderes technisches Verfahren, das gewöhnlich für therapeutische Zwecke verwendet wird, wurden die Hirnstromkurven in Ton umgesetzt (Psychofonie).

Die aktuellste Arbeit *über-setzen* (2005) verdichtet die Grundthemen und filmischen Strategien der vorangehenden Videofilme zu einem komplexen Konzentrat und fordert die analytische und die synthetisierende Wahrnehmung gleichermaßen heraus. Bewegung, Sprache, Ton, Bild und Bildschnitt

---

<sup>1</sup> **Aikido** ist eine japanische Kampfsportart. Es ist eine Kunst der Körperbeherrschung, welche gemeinsam mit einem/einer Partner/in im ständigen Wechselspiel verschiedener Angriffs- und Verteidigungsformen im Dojo (Trainingsraum) geübt wird.

greifen ineinander über und erschweren gerade aufgrund ihrer genauen Abstimmung aufeinander die vollständige Erfassung des Ganzen.

Anhand eines Videostills von **Motus vivendi** erläutert der Semiotiker Jacques Geninasca seine Bildtheorie, während Sequenzen genau dieses Filmes seine Äusserungen kontrapunktisch begleiten. Der Bildschirm bzw. die Projektionsfläche als Bildfeld werden von der Künstlerin genutzt, um die geometrischen Aufteilungen, Diagonalen und Gliederungen spielerisch zu erproben. Die komplexe, auf mehreren Ebenen überlagerte Videokomposition wird diesmal weniger vom Ton denn vom Filmschnitt rhythmisiert – womit die Aufmerksamkeit ausgehend vom Bild auf die Bildsequenz und die filmspezifische Bewegung gerichtet wird. Das bewegte Videobild entwickelt dabei eine Eigendynamik, die in einen spannungsvollen Dialog mit den semiotischen Konzepten Geninascas tritt.

**Über-setzen** ist Ergebnis einer langen und intensiven Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten des Mediums Video. Die Ausstellung bietet durch die Zusammenführung von Arbeiten, die über 7 Jahre entstanden sind, einen Nachvollzug dieses Prozesses. In der frühesten Videoarbeit von Carmen E. Kreis, **Mano destra e sinistra** (1999), fokussiert die Standkamera ausschliesslich auf zwei Hände, die in dauernder Bewegung Zeichen, Figuren, Architekturen, aber auch Assoziationen mit tanzenden oder ineinander verkeilten Körpern evozieren. Lautlos zieht das bewegte Close-Up den Blick in seinen Bann. Die minimal gehaltenen technischen Mittel und die Präsenz der Haut und ihrer Oberflächenstruktur verleihen der Arbeit einen nahezu skulpturalen Charakter.

Das Zusammenspiel von Ton und Bewegung als sich gegenseitig stützende Treibkräfte des Kreislaufs wird in der Arbeit **Hochwasser** (2003) mit der Sprache und ihrem Assoziationspotenzial ergänzt. Auch hier beschränkt sich die Kamera auf die Fokussierung auf ein Motiv, das sich diesmal als schwer identifizierbares Objekt im rauschenden Hochwasser des Rheins andeutet. Während der Wasserstrom unbändig sein Spiel mit dem Objekt treibt, fliessen am unteren Bildrand Worte vorbei, die das weite sprachliche Assoziationsfeld und die alltägliche wie auch symbolische und philosophische Bedeutung des Wassers offen legen. Die Arbeit wurde 2003 erstmals als ortsspezifische Installation im Frontstore am Rhein gezeigt, wo das Rauschen des St. Alban-Teichs integraler Bestandteil der Arbeit wurde.

Text: Fiona Siegenthaler

[www.carmenekreis.ch](http://www.carmenekreis.ch)

**Die Ausstellung wird unterstützt durch** Videobasis Kanton Basel-Landschaft, GGG Basel

**Die Produktion der Videoarbeiten wurden unterstützt von:**

**über-setzen** (2005): Fachausschuss Audiovision und Multimedia der Kantone BS und BL

**Hochwasser** (2003): Futurum Stiftung, GGG Basel

**Motus vivendi** (2001): Fachausschuss Audiovision und Multimedia der Kantone BS und BL, GGG Basel